Der erste und der letztere

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. Scarpi

Der erstere und der letztere

Man findet es bei Goethe, man findet es bei Schiller, man findet es so ziemlich bei allen Autoren, sogar bei Karl Kraus, dessen «Fackel» jetzt in zwölf dicken Bänden, genauso gedruckt, wie sie es beim Erscheinen war, sehr billig zu haben ist. Bei ihm fand ich allerdings auch «letzten Endes», das ich für unrichtig halte, weil es ja meines Wissens kein vorletztes Ende gibt.

Aber der erstere und der letztere erlaube ich mir auch für fragwürdig zu halten, denn es sind Komparative von der erste und der letzte, infolgedessen müsste es auch einen Superlativ geben, welcher «der ersteste» und «der letzteste» hiesse. In Kiplings «Short stories», die vor vielen Jahren unter dem Titel «Wie der Elefant zu seinem Rüssel kam» bei der Büchergilde erschienen sind – übrigens ein bezauberndes Buch – fand ich, der Hund sei des Menschen «bestest friend», also der besteste Freund. Das war natürlich scherzhaft gemeint. Das Buch erschien damals, weil Hans Fischer – fis genannt und ein hervorragender Zeichner – es illustrieren wollte. Kipling hat seine stories zwar selber illustriert, doch diese Bilder gefielen Fischer nicht, und er hatte recht. Aber auch eine Uebersetzung gab es bereits, deren Autor Rothe hiess und Shakespeare neu zu übersetzen unternommen hatte. Doch auch diese Uebersetzung, die von Trier sehr hübsch illustriert war, gefiel Fischer nicht, und so wurde ich damit betraut, eine neue Uebersetzung zu produzieren. Bei Kipling endet jede Geschichte mit einem Song. Um den hatte sich Rothe gedrückt, während es mir den grössten Spass machte, auch die Songs wiederzugeben. Leider kann ich keinen zitieren, denn mein Exemplar hat sich irgendwer ausgeliehen und es, wie üblich, nicht zurückgegeben.

Und da stand ich vor dem Superlativ «the bestest friend». Ausweichen soll man nicht, und bei einem Autor wie Kipling, dem wir das ewige Dschungelbuch verdanken, muss man so nahe wie möglich am Text bleiben. Und so schrieb ich getrost «der besteste Freund».

Nichtsdestoweniger bleibe ich bei meiner Ansicht, dass «der erstere» und «der letztere» fragwürdig sind. Wenn man einen Superlativ haben will, kann man am Ende – nicht letzten Endes – auch «der allerbeste» und «der allerletzte» schreiben. Aber statt «der erstere» und «der letztere» empfehle ich «der eine» und «der andere» oder «dieser» und «jener». Oder eine Wiederholung der Namen, auf die sich diese Komparative beziehen.